

Fragwürde Festrednerin bei Eröffnung des akademischen Jahres

- der Vorstand der Verfassten Studierendenschaft und die Juso-Hochschulgruppe Freiburg kritisieren die Wahl der Referentin Heike Schmoll scharf.

Am Mittwoch, den 21.10.15, eröffnete Uni-Rektor Prof. Dr. Dr. h.c. Hans-Jochen Schiewer feierlich das akademische Jahr 2015/16 der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg. Zu diesem Anlass lud die Universität, wie üblich, eine Referentin als Festrednerin ein. Dieses Jahr fiel die Wahl auf die Journalistin der Frankfurter Allgemeinen Zeitung (F.A.Z.), Dr. h.c. Heike Schmoll.

„Mit Heike Schmoll hat die Universität gezeigt, dass es ihr an Fingerspitzengefühl für aktuelle politische Themen fehlt.“ so Viktor Chwolka, Vorstand der Verfassten Studierendenschaft Freiburg.

Die Referentin ist eine streitbare Person. Die studierte Germanistin und Theologin, die mit der Ehrendoktorinnenwürde der Theologischen Fakultät Tübingen ausgezeichnet wurde, ist unter anderem als Bildungskritikerin bekannt.

In dieser Rolle sollte Sie wohl auch vor den Mitgliedern der Universität und zahlreichen Gästen sprechen. Doch was sie daraus machte ist in Teilen bedenklich. Direkt zu Beginn ihres Beitrages lobte sie die das Engagement für den Bildungszugang für Geflüchtete, schränkte dieses aber gleichzeitig ein. So beharrte sie darauf, dass Deutsch eine Grundvoraussetzung für ein qualitativ hochwertiges Studium sei.

Die vereinfachten Deutschtests für Geflüchtete zog sie ins Lächerliche, indem sie diesen ein Grundschulniveau attestierte, und bezweifelte, dass damit ein echtes, produktives Studium möglich sei.

„Was sie dabei außer Acht lässt sind die zahlreichen Erasmus+ Studierenden und anderen internationalen Studierenden an unserer Universität, die einen wesentlichen Beitrag zu Wissenschaft, Forschung und Lehre leisten, oft aber selbst nur geringe Deutschkenntnisse vorweisen!“ merkt Yves Heuser, Vertreter der Juso-Hochschulgruppe Freiburg im Studierendenrat an.

Diese Äußerung verwundert indes nicht. Als Trägerin des „Deutschen Sprachpreises“ ist Heike Schmoll „der Reinheit der deutschen Sprache“ eng verbunden und vertritt u.a. die Thesen, die Rechtschreibreform und der reine Blockschriftunterricht machten die Menschen bzw. Schüler*innen dumm. Ihr vorgetragenes Resümee: Man dürfe die Identität nicht verlieren. Die Verfasste Studierendenschaft sieht diese Deutschtümelei und den Sprachkonservatismus kritisch, vor allem da in vielen Fächern Englischkenntnisse um einiges wichtiger sind als Deutschkenntnisse.

Allgemein äußert sich Heike Schmoll fragwürdig zu aktuellen Themen, etwa dem Bildungsplan der Landesregierung. Sie spricht davon, dass „die Kinder [...] seit Jahren Versuchsobjekte der Gender-Theorie [sind].“ Sie rechtfertigt damit indirekt die offen homophoben, sexistischen und menschenverachtenden Proteste z.B. der „Demo für alle!“ oder „Besorgte Eltern“ Bewegung. Die Gender-Theorie habe für

sie, die gläubige Christin und Theologin, als „Grundlage ein[en] Glaubenssatz“, weshalb der Eingang in die Wissenschaft bemerkenswert im negativen Sinne sei.

Obwohl sie anerkennt, dass es „223 Professuren mit einem Teilschwerpunkt oder einem vollen Auftrag für Genderforschung über ganze dreißig Fachgebiete“ gibt, schert sie deren wissenschaftliche Arbeit so über einen Kamm, dass am Ende plumpe und zu stark vereinfachte Behauptungen übrig bleiben.

„Das wäre fast so, als ob sie behaupten würde, alle Theolog*innen würden die Kreuzzüge gutheißen und in heterosexuellen, niemals endenden, monogamen Ehen leben. So wird eine seriöse wissenschaftliche Auseinandersetzung mit den sozialen, kulturellen Einflüssen auf das Geschlecht bzw. die Geschlechterrolle als unwissenschaftlich dargestellt.“ so Marco Niehoff aus dem Regenbogen Referat der Freiburger Studierendenvertretung.

Chauvinistisch behauptet sie zugleich, weiblichen Genderforscherinnen fehle die kritische Distanz zur eigenen Arbeit und stigmatisiert ihre eigene krude Weltanschauung als tabuisierte Meinung, denn wer so denke wie sie, würde gleich als „homophob und reaktionär“ abgestempelt werden. Dass sie keineswegs mit ihrer Meinung alleine steht bzw. kein Tabu bricht, zeigt die Unterstützung ihrer Thesen aus den konservativen Kreisen u.a. der CDU/CSU. „Für uns steht dennoch fest, was Heike Schmoll sagt, ist homophob und reaktionär!“ so Marisa Raiser, Vorständin der Verfassten Studierendenschaft.

Ihre Weltanschauung fand dann auch in der weiteren Rede Ausdruck. Für sie sind zulassungsfreie Studiengänge schlecht, denn sie werden bevölkert von nicht studierfähigen Menschen - sprich dummen Menschen, die lediglich den wichtigen geistigen Eliten die Plätze wegnehmen.

Allgemein scheint sich für sie eine Generation fauler, bisweilen dummer Studierender, die kein Interesse mehr am Studieren selbst zu haben scheinen, entwickelt zu haben. Auf der Gegenseite wünscht sie sich eine stärkere intellektuelle Elite, der verstärkt Förderung zukommen müsse. Dies ließe sich ja durch Zulassungsbeschränkungen und einer starken Auslese bei Prüfungen erreichen. Dieses Bild von Studierenden ist arrogant und falsch.

Eine Auslese findet zudem durch die Studieninhalte automatisch statt. Je nach Interessenlage und Abschneiden in Prüfungen brechen einige Menschen das Studium ab. Trotzdem müssen alle das Recht haben, das auszuprobieren, für das sie sich vor Beginn des Studiums interessieren.

„Ihre zum Teil wichtigen Forderungen wie z.B. nach einer anderen und besseren Finanzierung von Hochschulen, gelöst von kommerziellen Interessen basiert deshalb nicht auf progressivem Gedankengut sondern auf einem rückwärtsgewandten, konservativen, die Vergangenheit romantisierenden Weltbild.“, so Matthias Dalig, Sprecher der Juso-Hochschulgruppe und Vertreter im Studierendenrat.

Die Lösung für die benannten Probleme ist für sie deshalb auch nicht die Aufstockung der Mittel sondern die Reduktion der Studierendenzahlen. Diese Elitenbildung und Bildungszugangsbegrenzung verurteilt die Studierendenschaft.

„Dass die Universität Heike Schmoll eingeladen hat, ihr nicht einmal ein Thema vorgegeben hat, ihr damit freie Hand beim Ausdrücken ihrer engen Weltbilder gelassen hat, ist eine Beleidigung für die Studierenden, für LSBITTQ*-Aktivist*innen und zahlreiche renommierte Genderforscher*innen.“ So Isabel Schön, Vorsitzende der Verfassten Studierendenschaft. Das beweist, dass die Universität bei zahlreichen aktuellen politischen Themen kein Fingerspitzengefühl hat.

Dass diese Referentin aber durchaus in das Weltbild der Universität passt, bewies das Rektorat, durch das unreflektierte Huldigen der Verdienste u.a. der pflichtschlagenden Verbindung "Corps Rhenania Freiburg" und der "KStV Bavaria Freiburg". Diese wurden für ihr monetäres Engagement bezüglich des Nachwuchsförderpreises von Rektor Schiewer über alle Maßen gelobt.

Kontakt:



Vorstand der Studierendenvertretung
Belfortstr. 24, 79098 Freiburg
Tel.: 07612032033
Email: vorstand@stura.uni-freiburg.de

Yves Heuser,
heuser@jusosbw.de
Matthias Dalig,
jusohsgfreiburg@stura.uni-freiburg.de